

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 12

Artikel: Vor dem Armenhaus
Autor: Attenhofer, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit einem Schwingerkampfe zusieht, bekommt durch das kurze matte Oberlicht ein schier leichenhaftes Aussehen. Auch dieses Werk wurde lebhaft kritisiert. Die Komposition des Bildes weist große Mängel auf. Die Schönheit der im Alpen-glühenden Berggipfel lenke zu sehr vom eigentlichen Thema ab. Natur und Menschen seien nicht eins. Die Zuschauergruppen seien zu steif und schematisch hingeseht, namentlich hörten die hölzernen und toten Figuren im Mittelgrunde. In der Tat fehlt bei den meisten Gestalten die innere Einstellung auf den Handlungsmittelpunkt. Daß von diesen mehr als hundert Menschen alle so gemütsruhig dasitzen und ohne mit einer Wimper zu zucken die spannende Situation auf sich wirken lassen, das glaubt dem Künstler niemand. Die Blinde der Volksmenge scheint den Maler hier ganz und gar nicht interessiert zu haben. Dafür hat er mit unvergleichlicher Kunst die einzelnen Typen porträtiert. Die Gestalten im Vordergrund sind so großartig scharf und lebenswahr erfasst, daß man nur bedauert, daß dieser Aufwand an Kraft und Können nicht für ein anderes Thema aufgespart wurde. Giron fehlte die moderne impressionistische Schulung, die für die Synthese von Form,

Farbe und Bewegung die zutreffenden Ausdrucksmittel gefunden hat. Er repräsentiert, wie kaum ein zweiter Künstler so ausgesprochen, jenen Verismus in der darstellenden Kunst, der die äußerste Grenze der Naturwahrheit berührt. Eine riesige Auffassungskraft und Schärfe in der Beobachtung gibt sich darin kund; aber sie kann ein modern geschultes Auge nicht vollständig befriedigen, weil dieser Kunst das Persönliche des Künstlers fehlt, das die Brücke schlägt vom Kunstwerk zur Seele des Betrachters.

Giron hat aber, wie bereits gemeldet, in hohem Maße die Anerkennung seiner Zeitgenossen gefunden. Zahllose Auszeichnungen brachten ihm seine Werke an den internationalen Ausstellungen in Paris und München und anderswo ein und 1900 wurde ihm die außerordentliche Ehrung zuteil, daß er die Präliminar-Jury der internationalen Kunstausstellung in Paris präsidieren durfte. Er hat dann auch den Bericht über die Ausstellung redigiert.

Auf einen eingehenden Aufsatz über den Künstler und sein Lebenswerk von Jules Cougnard im Januarheft der prächtigen Genfer Zeitschrift „Pages d'Art“ sei hier empfehlend aufmerksam gemacht.

☞ ☞ Vor dem Armenhaus. ☞ ☞

Von H. Uttenhofer.

Alte Männer nicken mit den weißen Köpfen.
Alte Bäume wiegen grüne Wipfel.
Jene neigen sich im Sonnensegen;
Diese heben voll zum Licht die Gipfel.

Die Alten:

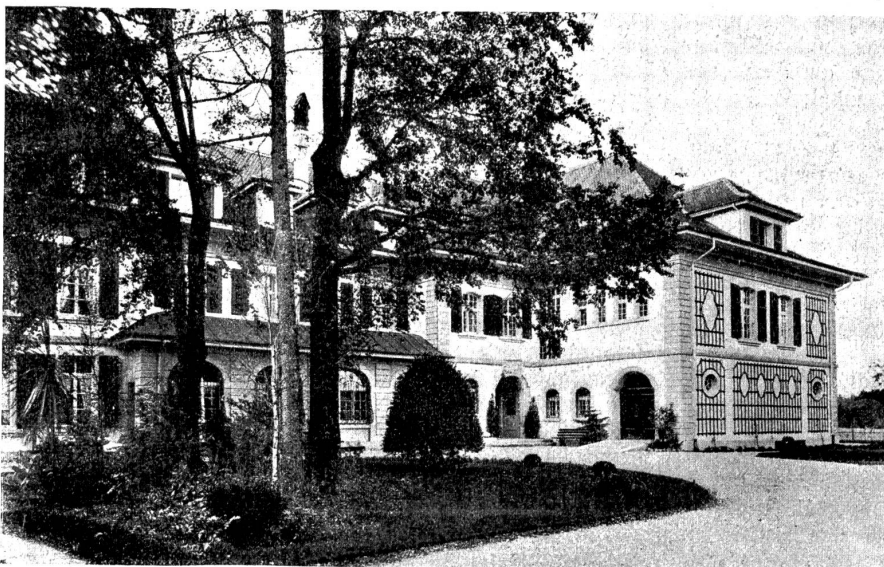
Liebe Sonne, deinen warmen Frieden
Träuf auf unsre abschiedsdurstigen Leiber.
Friede sei der Seele bald beschieden,
Die hinüber will zu Ruh und Schweigen.

Die Bäume:

Deinen Glanz seit grauen hundert Jahren
Trinken wir zu Wachsen und Gedeihen;
Deinen Segen mögen wir erfahren
Rauschend noch für kommende Geschlechter.

Und der Sonne urzeitaltetes Schweigen
Streichelt weiße Haare, grüne Bäume:
„Träumt nur weiter, beide, eure Träume,
Freuend euch an meinem goldnen Reigen.“

Auch mein Glanz wird einst zur Rüste gehen,
Neue Sonnen werden auferstehen,
Werden streicheln neuer Welten Schäume:
Nickend weiße Köpfe, wiegend grüne Bäume.“



Die neue Anstalt „Gottesgnad“ in Beitenwil.

Die neue „Gottesgnad“= Anstalt in Beitenwil.

In aller Stille mitten in der Kriegszeit ist ein Werk schöner Gemeinnützigkeit und Nächstenliebe entstanden. Mit einem Kostenaufwand von zirka 300,000 Fr. wurde in den Jahren 1914 und 1915 die Mutteranstalt der „Gottesgnad“-Anstalt für unheilbare Kranke, eine Stiftung der bernischen Landeskirche, die heute schon sechs Filialanstalten führt, in Beitenwil bei Rubigen zu einem stattlichen Doppelbau um- und ausgebaut. Der alten Anstalt, einem altpatriarchalen Landhaus aus dem 18. Jahrhundert mit schönen Formen und einem neuzeitlichen Saalbau, wurde nach den Plänen der Architekten Ribi & Salchli in Bern ein schöner Neubau angefügt, der für